



Abonnementpreis
vierteljährlich mit „Mittwochsonntagblatt“ u. „Blätter für Unterhaltung
und Belehrung“ bei den Abnehmern 1,40 M., in den Ausgaben 1,30 M.

Insertions-Gebühr
für die 6 gepaltene Spaltenbreite oder deren Raum 15 Pfg., für Private
in Wersburg und Umgebung 10 Pfg.

Merseburger Kreisblatt.
(Amtliches Organ der Merseburger Kreis-Verwaltung.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Bei der heute in Gegenwart eines Notars öffentlich bewirkten 17. Verlosung von
31, procentigen, unterm 2. Mai 1842 ausgerichteten Staatsschuld-scheinen sind die
in der Anlage verzeichneten Nummern gezogen worden.

Dieselben werden den Besitzern zum 1. Juli 1895 mit der Aufforderung gekündigt, die in den
ausgeloosten Nummern beschriebenen Kapitalbeträge vom 1. Juli 1895 ab gegen Quittung und
Rückgabe der Staatsschuld-scheine und der später zahlbar werdenden Rinscheine Reihe XXII Nr. 2
bis 8 nebst Zinscheinanweisungen bei der Staatsschulden-Tilgungsstelle, Lodenstraße Nr. 29, hie-
rselbst zu erheben. Die Zahlung erfolgt von 9 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags, mit Aus-
schluß der Sonn- und Festtage und der letzten drei Geschäftstage jeden Monats.

Die Einlösung geschieht auch bei den Regierungs-Hauptstellen und in Frankfurt a. M. bei der
Rechtsstelle.

Zu diesem Zwecke können die Effecten einer dieser Klassen schon vom 1. Juni d. J. ab eingereicht
werden, welche sie der Staatsschulden-Tilgungsstelle zur Prüfung vorzulegen hat und nach erfolgter
Feststellung die Auszahlung vom 1. Juli 1895 ab bewirkt.

Der Betrag der etwa fehlenden Rinscheine wird vom Kapitale zurückbehalten.
Mit dem 1. Juli 1895 hört die Verzinsung der verlosenen Staatsschul-
dscheine auf.

Gleichzeitig werden die bereits früher gekündigten, auf der Anlage verzeichneten, nach rückständigen
Schuldurkunden, nämlich: Staatsschuld-scheine vom Jahre 1842, Keun- rüstliche
Schuldverreibungen und eine Stammactie der Münster- Hammer Eisen-
bahn, wiederholt und mit dem Bemerken ausgerufen, daß die Verzinsung derselben mit den
einzelnen Kündigungsterminen aufgehört hat.

Die Staatsschulden-Tilgungsstelle kann sich in einen Schriftwechsel mit den Inhabern der
Schuldurkunden nicht einlassen.

Formulare zu den Quittungen werden von sämtlichen obengedachten Klassen unentgeltlich ver-
abfolgt.

Merseburg, den 2. März 1895.

Hauptverwaltung der Staatsschulden. v. Hoffmann.

Indem ich die Interessenten noch besonders auf vorkiehende Bekanntmachung aufmerksam mache,
bemerke ich, daß Nummerlisten der fraglichen Schuldbeschreibungen bei der königlichen Regierungs-
Hauptstelle, den Magistraten, Stadtämtern und Amtvorstehern, sowie bei der königlichen Poststelle
zu Sächtenburg zur Einsichtnahme ausliegen.
1180
Merseburg, den 28. März 1895

Der königliche Landrath. Weidli

Seitens der Herren Reichs-Minister ist wiederholt auf die beschleunigte Anfertigung
aller Finalabschluß-Arbeiten und die pünktliche Vorlage der Schluß-Declarationen zu
den festgesetzten Terminen — bis zu dem Finalabschlußtage — hingewiesen worden.
1163
Vehinmungsmaßig (all 17 des Klassen-Regulativs vom 17. März 1842) sollen beim Jahres-
Abschluß alle Klassen ihre Bücher für das abgelaufene Rechnungsjahr (vom 31. März ab)
noch 4 Wochen hindurch offen halten, um in dieser Zeit für möglichst vollständige Einziehung und
Ablieferung der Einnahme-Neste und Verichtigung der Ausgabe-Neste sorgen und solche noch in
diese Bücher aufnehmen zu können.

Der definitive Abschluß dieser Bücher erfolgt bei den Specialklassen (Kreis- und Forst-
lassen, Domänen-Messuren, Aualassen) am 30. April, bei der Regierung-Hauptstelle
am 10. Mai, sofern diese Tage aber auf einen Sonn- oder Festtag fallen, so wird an dem
vorhergehenden Tage abgeschlossen.

Mit Bezug darauf richten wir an alle der diesseitigen Verwaltung unterstellten Beamten und
Kassen die Aufforderung, die sämtlichen in Frage stehenden Abschluß-Arbeiten bergelastigt fördern
zu helfen und in jeder Weise dazu mitzuwirken, daß für das ablaufende Rechnungsjahr keine an-
rechnungsfähigen Post-n zurückbleiben, mithin alle desfallsigen Einnahmen und Ausgaben in den
Büchern und Rechnungen des beregneten Zeitraumes zum Nachweise gelangen und Einnahme- bzw.
Ausgabe-Neste, soweit irgend möglich, berrimden werden.

Weiterhin dürfen wir an alle Diejenigen, welche innerhalb des diesseitigen Geschäftsjahres
als Beamte, beamtete Aertze, Unternehmer, Vorkrämer u. s. w. aus dem Rechnungsjahre 1893/94
herrührende Forderungen an den Staat oder die von uns verwalteten Institutionen-Fonds zu machen
haben, hierdurch das Verlangen richten, die bezüglichen Rechnungen (Liquidationen) sobald als thunlich,
jedensfalls aber so zeitig einzureichen, daß selbige — mit der erforderlichen Vorklärung versehen —
spätestens bis zum 28. April bei uns eingelangt haben, da sonst die rechtzeitige Zahlungs-
anweisung bzw. die ordnungsmäßige Begleichung der Forderung nicht mehr möglich ist. Später
eingereichte Liquidationen können erst nach Beendigung der Abschlußarbeiten zur Verledigung ge-
langen.

Merseburg, den 23. März 1895.

Königliche Regierung, Kassen-Verwaltung.

Nachstehend bringe ich die Termine der in diesem Jahre im hiesigen Kreise von dem Rich-
meister Seeder aus Merseburg vorzunehmenden technischen Waag- und Gewicht-
Revisionen zur öffentlichen Kenntniss:

Soovula mit Wista 13. Mai, Balbig 13. Mai, Reusberg 13. und 14. Mai, Dürrenberg
14. Mai, Forstb-Boppitz 14. und 15. Mai, Oitrau 15. Mai, Bennwitz 15. Mai, Wollau 15. Mai,
Wittenhain 15. Mai, Geyrau 15. Mai, Trebnitz 15. Mai.

Die in den vorgenannten Orten wohnhaften Gewerbetreibenden und diejenigen Landwirth-
e, welche ihre Viehhaltungsprodukte gewerbmäßig nach Waag- oder Gewicht ver-
kaufen, weise ich herbei ausdrücklich darauf hin, daß, wenn der der Revision ungenügende oder
unordnungsmäßige Waagen, Gewichte, Waagen und sonstige Meßwerkzeuge vorgefunden werden,
die Befristung der Contracten und die Einziehung der nicht vorchriftsmäßigen Waage u. s. w.
gemäß § 369 Nr. 2 des Strafgesetzbuchs eintritt. Ich fordere die Beteiligten daher auf, ihre
Waage un- sowie deren fortwährende Richtigkeit zweifelfahig erscheint, zuvor von dem Wächter im
Merseburg prüfen zu lassen.
1027
Merseburg, den 21. März 1895.

Der königliche Landrath. Weidli.

Die Maul- und Klauenfeuche unter dem Hindiech der Wittwe Haring in Kau-
dorf ist erloschen.
1258
Frankleben, den 8. April 1895.

Der Amtsvorsteher.

Merseburg, 9. April 1895.

Das ist uns ganz egal!

Die sozialdemokratischen Agitatoren werden
nicht müde, das platte Band mit Fingerringen zu
überfüllen, seit sie eingehen haben, daß es mit
vollständigen Vermählungen und der Agitation, wie
auch daß das Parteiprogramm für die ländliche
Bevölkerung nicht taugt, denn dieses Programm

fordert die Wegnahme aller „Produktions-
mittel“, d. h. des Grund und Bodens, des
Wiechs, der Ackergeräte zu Gunsten der
„sozialdemokratischen Gesellschaft“, d. h. der
Gemeinde — ist ihnen schon seit längerer
Zeit klar geworden. In den Flugblättern
wird daher ein besonderes Programm auf-
gestellt, das die sozialdemokratischen Ideen
dem Geschmach der ländlichen Be-
völkerung nach Möglichkeit anpaßt.

Was irgend wie geeignet sein könnte, die Land-
bevölkerung vor den Kopf zu stoßen, ist entweder
weggelassen, oder abgeändert worden.

Ein besonders heftiger Punkt war von jeher
für die Sozialdemokratie die Religion, und
sie haben sich, nachdem diese Frage auf ver-
schiedenen Parteitagungen erörtert worden war,
schließlich dahin geeinigt, jede Agitation
gegen die Religion auf dem Lande zu
vermeiden.

Nach diesem Rezept wird denn auch verfahren.
So heißt es in einem uns vorliegenden Flug-
blatt, d. s. auf die Landbevölkerung zugeschnitten
ist und das so ziemlich alles enthält, was an
sozialdemokratischer „Weisheit“ vorhanden ist:
„Wegen uns kann jeder glauben, was er
will, das ist uns ganz egal!“ Mit diesen
wenigen bürren Worten wird in dem
selben volle Seiten umfassenden Blatte
eine Frage abgethan, die seit dem Beginn
der Welt stets als die wichtigste für das persön-
liche und das Volkstheile angesehen ist. Nur
die Sozialdemokraten wissen jhr wohl, warum
sie ihre wahren Ansichten über die Religion ver-
schleiern und der Landbevölkerung Sand in die
Augen streuen müssen. Denn gerade der auf dem
Lande noch fest genutzte Glaube an Gott ist es,
er ihnen ihre Forderung immer wieder freitragt.
Wenn aber den Bauern einmal trübe Stunden
berreichen, so sagt er sich, daß die schiedten
Zeiten eine Prüfung Gottes sind, die
man, wie unter Kaiser vor einiger Zeit
sagte, in christlicher Geduld tragen muß,
die aber von keinem Menschen Hand an
allererstens von sozialdemokratischen Weh-
rern an der Welt geschäft werden kann. Der
Landmann, der mit keinem anderen Sinn auf
die Beobachtung der Natur und ihrer Kräfte als
Wind und Wetter gerichtet ist, führt darin das
Walten einer höheren Macht, und wie er dank-
den Entgegen der Freiheit, so beugt er sich auch demüthig
vor dem Willkür des Schicksals und anderer Umlauf be-
troffen wird; denn er weiß, daß dem Regen
weder der Sonnenschein, dem Winter wieder der
Sommer folgt, und er weiß, daß er trotz des
Lugels nicht verlassen ist: er hofft auf bessere
Zeiten, diese aber ertröbt er allein von der All-
macht und Güte Gottes, und noch nie ist eine
solche Hoffnung zu Schaden geworden.

Diesem in der Landbevölkerung noch fest be-
gründeten Götterglauben mit gottlosen An-
schauungen gegenüber zu treten, würde natürlich
sehr unklug sein und gleich von vornherein jeden
Erfolg der sozialdemokratischen Agitation
unmöglich machen. Daher die vorläufige
Fassung: „Wegen uns kann jeder glauben,
was er will, das ist uns ganz egal!“;
taber die schäntere Gewährung der
Glaubensfreiheit im sozialdemokratischen Zu-
kunftstaate. Dieses aber hier mit dieser
Glaubensfreiheit auszuheben, kann man
auch nicht unbillig und schriftlichen
Kämpfern der sozialdemokratischen
Recheren zur Genüge erleben. Da werden
das Dasein Gottes, das Fortleben nach dem
Tode, eine Vergeltung im Jenseits-
die Grundlagen des Christenthums, mit aller
Macht gelegnet; da werden alle diejenigen,
welche noch so „einseitig“ sind, an solche „Frie-
denstagen“ zu glauben, als „unaufgelärt“ und
„dumm“ hingestellt.

Darum mögen die Landbewohner vor die sozial-
demokratischen Sirenenklängen auf der Hut sein;
denn sind sie erst in den Händen der
Sozialdemokratie, dann werden sie nicht nur
all ihr Hab und Gut auf Rimmerdemokratie
vertieren, sondern es wird ihnen neben
der Hoffnung auch der Glaube geraubt, der für
jeden Menschen der rettende Anker in aller
inneren und äußeren Noth ist. Die Sozial-
demokratie ist also ein Todfeind auch
der ländlichen Bevölkerung. Von seinem
Todesbisse aber soll niemand etwas geschenkt
nehmen, selbst kein Flugblatt!

Zur Kanalfest.
Die Parade in Rendsburg, die bei den
Feierlichkeiten zur Eröffnung des Nordost-
kanals stattfinden sollte, ist abbestellt worden, und
zwar (nach der „Post“), weil die Zeit für eine
Truppenübung fehlt, wenn das Programm nicht
noch auf einen weiteren Tag ausgedehnt werden
soll. Die bereits in Angriff genommenen Vor-
arbeiten, besonders wegen Schaffung eines
Paradeplatzes, sind eingestellt.

Die Frage der Platzierung der fremd-
ländischen Geschwader und einzelner anderen
Kriegesfahrzeuge bei der Eröffnung des Nordost-
kanals ist in der Hauptache als erledigt zu
betrachten. Die Vorgesetzten der gesamten Flotten
im Riel-Canal werden in zwei Reihen statt-
finden. Auf diese Weise wird zwischen den beiden
Doppelreihen der Geschwader ein nautisches, ge-
schütztes Fahrwasser geschaffen werden, das den
Bootsreihen der Schiffe untereinander und von den
Schiffen zum Lande möglichst erleichtert wird. Auch
der Frage der Verproviantung der Geschützschiffe,
soweit sie sich auf die Verlohlung und die
Uebernahme von Frischwasser beziehen, ist man
bereits nach Möglichkeit näher getreten. Die
heimischen Kriegeschiffe werden angewiesen
werden, nach ihrer Richtung hin ihre Bedürf-
nisse bis zu einem bestimmten Tage zu erledigen,
so daß während der eigentlichen Festtage jeder
Wunsch der fremden Schiffe nach dieser Richtung
hin in erster Linie Berücksichtigung finden wird.
Der ganze Verkehr im Riel-Canal während der
Festtage in Riel wird von einer großen Zahl von
Wacht- und Polizeibooten ausgeführt werden, zu
welchen auch Torpedobote herangezogen werden
sollen. Diefen wird es auch zufallen, das
gesamte Fahrwasser freizuhalten und den Ver-
kehr der Privatdampfer und Boote zu regeln.
In den beteiligten Kreisen sieht man mit großer
Spannung der Erwartung der ferneren Vor-
bereitungen zum Riel-Flottenbesuch entgegen,
da seit dem Verschlen unserer Marine noch nicht
im Entferntesten gleich große Anforderungen
zum Schutz und Empfang fremdländischer Kriegs-
fahrzeuge an die verschiedenen Maßstabs herange-
treten sind.

Die Provinz Schleswig-Holstein hatte
um die Frage nachgedacht, dem Kaiser während
seines Aufenthaltes in der Provinz bei Gelegen-
heit der Eröffnung des Nordostkanals ein
Fest geben zu dürfen. Dieses ist ebenso wie kurz
zuvor ein Besuch der Stadt Riel dankend abge-
lehnt worden, weil es während der Feier nach
dem Programm an Zeit fehlt, eine derartige
festliche Veranstaltung noch einzuführen.

Politische Nachrichten.

Deutschland. (vom Kaiserhofe). Unser
Kaiser, welcher am Sonntag früh von seiner
Reise nach Berlin zurückgekehrt war und
dem Götterdienst mit der Kaiserin bejocht hatte,
machte am Montag mit seiner Gemahlin eine
Promenade im Tiergarten. Nach dem Schlosse
zurückgekehrt, hörte der Monarch eine Reihe von
Vorträgen. Nachmittags begaben sich die Majest-
äten zur Beglückwünschung der Prinzessin
Friedrich-Apollon, welche am Montag ihren Ge-
burtstag feierte, nach dem prinzipalen Palais
am Wilhelmshofe. Während seines Aufenthaltes
in Riel ließ sich der Kaiser 4 junge Geländeländer
vorstellen, welche die Wälder hatten, als Frei-
willige in die Marine einzutreten. — Kaiser
Wilhelm hat von der „Götterholtern“ — ein
Begrüßungstelegramm an den Kaiser von Mexi-
co gelangt. Es bestätigt sich, daß Kaiser
Franz Joseph den deutschen Kaiser-
mann über den bei Stettin beivohnen
wird; doch sind der Zeitpunkt des Entresses
und die Dauer der Anwesenheit des Kaisers
noch nicht festgesetzt.

— Eine Nachricht vom beabsichtigten Rück-
tritt des bayerischen Kriegsministers
Freiherrn von Aich wird für unbegründet er-
klärt.

— Der kommandirende General des II.
bayerischen Armeekorps, von Parsbach, soll
am 1. Mai in den Ruhestand treten wollen,
und der Kommandeur der 5. Division, General
von Zylander, sein Nachfolger werden.

— Weinsteuerliche, Landwirtschaftsminister
Frey v. Hammerstein wird, um den ihm noch
unbekannten Dften der Monarchie kennen zu
lernen, die Provinzen Ost- und Westpreußen,
Pommern, Polen und Schlesien bereisen.

— Für den zum Kultusminister in Bayern
ernannten bisherigen bayerischen Bundesrath-
bevollmächtigten v. Landmann fand im Hotel
„Rathhof“ in Berlin ein großes Abschieds-
mahl statt, dem zahlreiche Bevollmächtigte zum
Bundesrat beivohnen.

— Der Bundesrath des deutschen Reiches
hielt am Montag eine Sitzung, ab, die letzte vor
Ostern.

— Es hieß, der Reichstagsabgeordnete
Prinz Arndberg sei aus dem Vorstande der
Abtheilung Berlin der deutschen Kolonial-
gesellschaft, anlässlich der Abstimmung des
Centrums über die Wismar-Operation

Inserate im Betrage bis zu 1 Mark bitten wir bei Aufgabe sogleich zu bezahlen.







# Merseburg. Otto Dobkowitz Entenplan 3.

en gros.

en detail.

empfehl in tausendfacher Auswahl und zu unerreicht billigen Preisen:

- Damen-Jacketts von 2 Mk. an,
- Negen-Paletots von 5 Mk. an,
- Negen-Velerinen-Mäntel von 7 Mk. an,
- Damen-Capes in schwarz von 6 Mk. an,
- Damen-Kragen in schw. u. m. Spitze v. 3,50 Mk. an,
- Damen-Kragen in couleur von 0,25 Mk. an,
- Damen-Promenaden-, Mad- und Uebergangs-Mäntel in allen Preislagen.

- Herren-Sommer-Heberzieher v. 9,50 Mk. an,
- Compl. Herren-Stoff-Anzüge v. 7,50 Mk. an,
- Burschen-, Knaben- und Kinder-Anzüge aus gutem Stoff von 2 Mk. an,
- Herren-Stoff-Hosen von 3,50 Mk. an,
- Einzelne Jacketts, Hosen und Westen in großer Auswahl und für jede Figur passend, zu sehr billigen Preisen,
- Arbeitsachen, als Hosen, Westen, Anzüge aus Leder, Zwirn etc., in weiten Normalschnitten u. stärkefter Näharbeit, besonders ermäßig.

## Noch nicht da gewesen!

Eine große Parthie schwerer Knabenanzüge, vorräthig in den Größen 1 bis 3, d. Stck. **1,25 Mk.**, effectiver Werth das Dreifache.

[1223]

### Kurhaus Dürrenberg.

2. Osterfeiertag, Abends 6 1/2 Uhr:

## GROSSES CONCERT,

gegeben von der berühmten Capelle

**Günther Coblenz aus Leipzig.**

Nach dem Concert: **Großer Ball.**

1242) Billets im Vorverkauf 40 Pf., an der Kasse 50 Pf.

Um recht zuge Theilnahme bitten Die Kurhausverwaltung.

Probirt Eisen-Moorbad Schmiedeberg Halle a. S.

Stenbahnstation Pretzsch a Elbe d. Wittenberg-Torgauer Bahn.

Vorzügliche Erfolge bei **Rheumatismus, Gicht, Contracturen, Lähmungen, Nerven- u. Frauenkrankheiten.** — Gefunde

Waldgegend. — **Durchaus mäßige Preise.** — Beginn der Saison 1. Mai.

Nähere Auskunft durch Badearzt Dr. Rohde und die städt. Badeverwaltung.

Prospecte gratis und franco. [1064]

### II. Ausstellung

von Dachshunden aller Arten, veranstaltet vom Teckel-Club, am 4., 5. und 6. Mai 1895

im Grand Hôtel Bode (Wintergarten) zu Halle a. S.

Programme und Anmeldebogen sind zu beziehen von den Herren:

H. Winkelmann, Berlin NW., Rathenowstr. 49 u. R. Benda, Biesenthal.

Nennungschluss ist **unwiderruflich** der 20. April 1895. [1037]

Den täglichen Eingang von

## Frühjahrs-Neuheiten

in **Hüten, Spitzen, Blumen, Bändern und Federn** erlaubt sich ergebenst anzuzeigen und zum Besuche seines

## Putz-Ateliers,

ausgestattet mit einer reichen Auswahl der letzten Neuheiten **garnirter Spitzen u. Stroh Hüte** zu soliden Preisen, einzuladen

# Franz Lorenz,

1266) Ritterstrassen-Ecke.

Waschhüte werden baldigst erbeten.

### Allgemeine Renten-Anstalt

gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.

Lebens-, Kapital- und Rentenversicherungs-Gesellschaft

auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der kgl. Würst. Staatsregierung.

Wer für sich und seine Hinterbliebenen aus's Beste sorgen will, der versichere sein Leben bei obiger Anstalt, bei welcher er die **niedrigsten Prämien** bezahlt und schon nach drei Jahren Dividende (zur Zeit 30%, der einfachen Prämie) erhält.

Auch sehr günstige Rentenversicherungen werden abgeschlossen.

Nähere Auskunft, Prospecte u. Antragsformulare kostenfrei b. den Vertretern in

Hornburg b. Schladau: **M. Grünwald, Kaufm.**; Dresden: **Max Goernandt, Lehrer.**

1254)

Beziehe mich h'ermitt ergebnis anzuzeigen, daß ich am 16. d. M. eine

**Verkaufsstelle gärtnerischer und landwirtschaftlicher Producte**

Altenburger Schulplatz 2

im Hause des Herrn Malermeister **Regel** eröffne, während ich vom

1. Mai ab besonders auch **Wolkereiproducte** des **Ritterguts Bösch** etc. zu verkaufen gedente. Auf Grund meiner mehr-

jährigen Thätigkeit in dem vorigen großen Baum- u. Schulen-Stubliffment

empfehle ich mich auch für **Besorgung und Anlage von Hausgärten** und aller sonstigen gärtnerischen Arbeiten.

**A. Zacher.**

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

1254)

P. P.

Die Weiterentwicklung der Fahrradindustrie hat

auch mich veranlaßt, **Fabrikation einzurichten** und bitte ich ergebenst, mir auch

für dieses neue Unternehmen genügend Vertrauen entgegenbringen zu wollen. Meine 10jährige Thätigkeit

mit allem Fleiß und mit aller Energie bei der Herstellung meiner Fabrikate Verwendung finden. Mit Aus-

nützung aller Vortheile stelle ich 5 verschiedene **Niedereräder**, die ich unter der Marke „**Lipsia**“ in den Handel bringe, her, die

den weitgehenden Anforderungen der Neuzeit entsprechen dürften. Vor

allen Dingen kann ich bei **guter Qualität billig** sein.

Den **Alleinverkauf** der größten Werke, a's: **Seidel**

**S. Kraumann**, Dresden, **Dürkopp & Co.**, Bielefeld,

**Gebrüder Reichstein**, Brandenburg, **Gillman, Gerbert**

**S. Cooper**, Dörs u. v. a. m. e. be nach wie vor beibehalten. Sämmt-

liche Neuheiten dieser Firmen sind eingetroffen.

**Lipsia-Fahrrad-Manufactur**

**Bruno Zirrgiebel, L.-Roudnitz, Leipzig, Str. 3 u. 5.**

Preislisten und Verren in großer Halle gratis.

Berbet r gesucht. Wo nicht vertreten, bitte direct. [1238]

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

1238)

### Alte Briefmarken

kauf Postfretin

Zuch, Naumburg (S.)

**Kaufmännische Fortbildungsschule.**

Der neue **Curfus** beginnt

**Wittwoch, den 25. April.**

Anmeldungen nimmt entgegen

1244) **Keller, Lehrer.**

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)

1244)



# Beilage zum Merseburger Kreisblatt.

Nummer 88.

Mittwoch, den 10. April 1895.

68. Jahrgang.

(Nachdruck verboten.)

## Flamingo.

Roman von Waldun W. 119 ausen.

(17. Fortsetzung.)

„Unmöglich ist ja nicht,“ fuhr Flamingo fuhr, „daß die Harfenistin seinem Gesichtskreise entschwindet, und dann ist sein Rächtliches, daß er sich an eine Andere hängt und die Notiz beginnt von Neuem. Er ist nun einmal ein unverbesserlicher Taugenichts, welchen zu bändigen, meine Kräfte ebenso wenig ausreichen, wie die Deinigen.“

„Mein, Stoffel, nicht unverbesserlich. Er besitzt einen ehrenfesten Charakter, ein weiches, treues Gemüth.“

„So baue darauf, daß sein ehrenfester Charakter das Richtige wählt.“

„Aber wie, ich wiederhole es, wenn die ungeliebten Schlingen so fest angezogen werden, daß sein ehrlicher Wille nicht mehr stark genug, sie zu zerreißen?“

„So wiederhole ich meinerseits, daß man eine Harfenistin betrachten und immer noch ein ehrenhafter Charakter bleiben kann. Außerdem ist nicht erwiesen, daß die Harfenistin Gefallen an ihm findet.“

„Doch, doch, Stoffel, wer fände nicht Gefallen an dem hübschen jungen Gentleman? — sie ist beobachtet worden, und Merkmale, die in Gesicht und Haltung sich ausprägen, sprechen verständlicher als Worte.“

„So weiß ich nur einen Rath für Dich,“ meinte Flamingo, wieder grinsend, „stecke den Taugenichts in ein Geschäft, wo er streng zur Arbeit angehalten wird, oder schicke ihn auf Reisen.“

„Du meinst, er würde auf mich hören, wenn ich dergleichen von ihm fordere? Du kennst ihn nicht; er besitzt einen starken Kopf.“

„So mag er mit seinem starken Kopf sich zum Teufel scheeren!“ polterte Flamingo nunmehr ungeduldig, „ich selber mische mich nicht in Liebesangelegenheiten.“

Frau Biette, eben noch eitel Sanftmuth und geschwätzerliche Liebe, erhob sich entrüstet. Jeder Haß breit an ihr war Stolz und Erhabenheit. Einen vernichtenden Blick senkte sie auf den brüderlichen Sonderling, der wieder sorglos einigen zu dem Alligator empfortretenden bläulichen Ringen nachschielte, und wie von den Lippen einer Rachegeöttin tönte es zu ihm nieder: „Ist das Dein letztes Wort, Stoffel?“

„Ich wüßte nicht, daß ich noch etwas hinzuzufügen hätte,“ rief Flamingo.

„Ich ahnte es, als ich den schweren Gang zu Dir antrat,“ fuhr Frau Biette dichter fort, „ja, ich ahnte, daß ich in meiner Bedrängniß bei dem einzigen leiblichen Bruder vergeblich anknöpfen würde. Und so höre denn auch meine letzte Antwort auf Deine Entscheidung: Mein Fröh soll die Schwelle dieses lächerlichen Gesellschaftens nimmermehr betreten. Fahre wohl. Mich siehst Du in diesem Leben nie wieder.“

Solltest Du indessen je in Noth gerathen, hilflos und flehentlich, dann komme zu mir. Ich will Dir beweisen, daß ich höher über geschwisterliche Beziehungen dente als Jemand, dessen Gemüth bei seinem abenteuerlichen sinnlosen Hinwegtreten zu Stein verhärtete.“

Ohne Flamingo's Hüfte anzunehmen, warf sie den Pelz um die Schultern und majestätisch schritt sie auf die Thüre zu, dieselbe weit aufstoßend. Jener folgte ihr mit dem Ausdruck Jemandes, der in eine Sitrone gebissen hat und verzweiflungsvoll gegen die scharfe Säure antämpft.

Auf dem schmalen Flurgange lehnte Frau Biette sich noch einmal nach ihm um, und drohend slang ihre Stimme, indem sie ausrief: „Wenn mein Sohn, Dein eigener leiblicher Neffe, durch seinen ferneren Verkehr mit einer vagabondirenden Harfenistin in den Abgrund des Verderbens hirabgestoßen wird, so fällt die Verantwortlichkeit dafür auf Dein Haupt! Von Dir fordere ich mein Kind zurück.“

Die letzten Worte wurden überhört durch heftiges Husten, in welches Flamingo, nachdem er in seiner namenlosen Bestürzung einige Sekunden wie erstarrt dagestanden hatte, ausbrach. Doch es war zu spät. Der verhängnißvolle Ausspruch konnte nicht mehr zurückgerufen werden, hatte den alten Eisenbahnwagen bis in seine verborgenen Winkel erfüllt, hatte ein argloses schüchternes Herz tödtlich getroffen.

Seine nächste Empfindung war die einer grenzenlosen Wuth. Er, der sonst durch nichts aus seiner stöckigen Ruhe aufgeschreckt werden konnte, zitterte am ganzen Körper. Seine Augen öffneten sich bis auf die Breite eines guten Strohhalmes;

aus diesen Spalten aber schossen Blitze, um die ein donnernder Beus ihn hätte beneiden mögen.

„Weiß! rief er aus, „bist Du gekommen, um meine ehrbare Villa mit Deinen sinnlosen Phantasien zu vergiften? Danke Deinem Schöpfer, wenn ich nicht vergesse, daß dieselbe Mutter uns am Herzen trug! oder ich möchte es Basta noch eingeben, Dich auf seine Art von meinem Grund und Boden zu entfernen.“

Frau Biette, die bereits drei Stufen niedwärts übermunden hatte, lehnte sich um. Schreden und Erlaunen prägte sich auf ihren Wangen aus. So hatte sie den sonst so gutmüthigen Bruder noch nie gesehen. Mit Grauen gebachte sie der Möglichkeit, daß Wahnsinn ihn plötzlich ergreifen, sie selbst durch ihren Besuch und die ihr im Unmuth entschlüpften Vorwürfe denselben ins' Leben gerufen habe. Eine besänftigende Erklärung schwebte ihr auf den Lippen; doch bevor sie Worte fand, schmetterte die Thür vor ihr in's Schloß, ihren bösen Verdacht bis zur Ueberzeugung befestigend. Hastig verließ sie die Treppe, und schen um sich blickend, eilte sie auf die Straße hinaus, wo der Wagen sie alsbald aufnahm und mit ihr davon rollte.

Nachdem Flamingo in seiner Rathlosigkeit die Thür zugeschlagen hatte, stand er eine Weile wie gelähmt. Das Unheil, welches seine Schwester in ihrem Ungefühle, wenn auch ahnungslos, unfehlbar angerichtet hatte, stand jetzt erst in seinem ganzen Umfange vor ihm. Ihre durchdringenden Worte konnte Eva unmöglich überhört oder auch nur unvollkommen verstanden haben. Sie wußte also, daß Derjenige, vor dem sie so lange in Angst und Sorgen lebte, sein eigener Neffe; sie wußte, daß die fortgesetzten Nachstellungen ihr allein zur Last gelegt wurden, man jede nähere Beziehung zu der vagabondirenden Harfenistin als eine Schmach für die ganze Familie betrachtete. Es konnte nicht anders sein.

Diese Gewißheit aber wirkte in einer Weise erschütternd auf ihn ein, daß er nicht wußte wohin er sich zunächst wenden sollte. Wohl schwebte ihm vor, zu Eva hineinzugehen, ihr den ganzen Zusammenhang zu erklären und mit entsprechenden Trostesgründen zu begleiten; doch was hätte er sagen können, daß ihr nicht schon bekannt gewesen wäre? Welchen Trost aber konnte er ihr nur spenden, wenn er, im Bewußtsein,

selbst sie hintergangen oder ihr doch wenigstens die Wahrheit verschwiegen zu haben, die Blitze der ungeschuldigen, traurigen Augen nicht zu ertragen vermöchte? Und so schlich er endlich, jedes Geräusch vorsichtig vermeidend, in sein Laboratorium. Dort schürte er den Ofen, und sich vor denselben niederlassend, betrachtete er nachdenklich die bläuliche Feuerzunge, die in hellem Hohen bald kürzer, bald länger aus dem vieredigen Roboldsmantel ihm entgegenlachte. Er war so vernichtet, daß er kaum einen vernünftigen Gedanken zu fassen vermochte. Es fiel ihm nicht einmal ein, seinen Schützling herbeizurufen, um die Einsamkeit mit ihm zu theilen. Sogar das Hereinbrechen der Dunkelheit ging ihm verloren, so Starr hing seine Blicke an der regsam plaudernden Feuerzunge.

Eine halbe Stunde war verstrichen, als es an die Thür klopfte und auf sein zerstreutes „Herein!“ Eva über die Schwelle schritt. Vor sich trug sie die Harfe, und als Flamingo hastig aufsprang, um die Lampe anzuzünden, wehrte sie ihm mit herzlichen Worten.

„Ich liebe die Dämmerungstunden und eine Beleuchtung, wie sie von dem Ofen ausströmt,“ sprach sie sanft, „da fließen Aener die Gedanken förmlich zu. Damit dieselben aber nur heiterer Natur, möchte ich, wenn es nicht föhrt, ein wenig üben. Ich wähle solche Melodien, von denen ich weiß, daß sie dieselben gern hören.“

„Neh, jede Melodie höre ich gern,“ erklärte Flamingo begeistert und eine Last sank von seiner Seele in der Voraussicht, anstatt eine lebhaft Unterhaltung zu führen, ein Ständchen ungeführt zu lauschen, „gewiß, mein liebes Kind, jede Melodie, so lange sie von Ihrem Wohlbeden jengt.“

„Aber Ihr eigenes Befinden,“ versetzte Eva freundlich, „ich vermisse die Cigarre; das beunruhigt mich.“

Flamingo athmete auf. Nach dieser Mahnung glaubte er zu der Hoffnung berechtigt zu sein, daß der häßliche Gefühlsausbruch seiner Schwester mindestens verstaumt und daher wirkungslos zu Eva's Ohren gedungen sei. Er beilegte sich daher, dem erwähnten Mangel abzuwehren.

(Fortsetzung folgt.)

**Provinz und Umgebung.**

† Eisleben, 6. April. Zur Lage ist zu berichten, daß die Erdrevolutionen in den letzten 14 Tagen in erheblich verstärktem Maße zu beobachten waren. Nicht allein, daß die Erdschütterungen an Zahl und Festigkeit zugenommen haben, auch die Schiebungen des Erdreichs und als deren Folge die Zerstörungen der Gebäude schreiten unablässig vorwärts. Besonders auffallen sind diese Erscheinungen im Thet der „Wöhen Sieben“, das zahlreiche neue Sprünge vielfach von ansehnlicher Breite erhalten hat und mehrfach auch Zusammenchiebungen des Pflasters und Wölbungen noch oben aufweist. Auch an anderen Erscheinungen wird das verstärkte Auftreten der Erdrevolutionen deutlich erkennbar. Nachdem seit einiger Zeit auch die „Abdeckerei“ der Stadt, welche eine gute Viertelstunde von dieser entfernt liegt, Risse und Sprünge zeigt, dürfte es auch für den Eisenbahn-Hof in der Zeit sein, für den Bahndamm, welcher zwischen der Scharirichter und der Stadt liegt, Nivellements aufzustellen — erscheint es doch nicht ausgeschlossen, daß auch dieser bereits in das Senkungsbereich mit einbezogen wurde.

† Torgau, 5. April. Gestern Nachmittag ging ein mit 8000 Centner Weizen beladener Kahn in der Gegend von Reppitz auf Grund. Derselbe lag schon einige Zeit dort vor Anker, mußte aber wegen des Fallens des Elbwaßers seinen bisherigen Lagerplatz verlassen. Der Raddampfer „Bismarck“ sollte ihn in den Strom bringen, dabei riß jedoch das Seil. Der Strom trieb nun den Kahn auf die Kette des dort liegenden Kettenendampfers, wobei er zum Sinken kam. Während der Nacht hob sich zwar der Kahn selbst, allein mit dem Boden nach oben.

† Bad Schmiedeberg, 8. April. Vor einigen Tagen hielt wiederum eine größere Reitertruppe ihren Einzug in unser Städtchen, und als dann das Wetterwolke seine Geschäfte erledigt hatte, schickte es sich an, nach Döben weiter zu pilgern. Als die Truppe dann in der Döbener Heide angelangt war, dunkelte es bereits, dennoch rasteten sie an jener Wegestelle auf längere Zeit, wo wenige Schritte abseits von der Straße, von lauschigen Tannen eingefaßt, ein altes halbzerrallenes Reitergrabt gelegen ist. Im wohlgeordneten Zuge ging der Haufe dahin, und schon führte das Ganze ein weißbärtiger Alter, der zwar in der Jugend landig war, während das Rindervolk hinterhertrölte. Als dann das

Grab erreicht war, schloß die Truppe einen weiten Kreis um den Hügel und der große Mann trat hervor und sprach mit entsetztem Haupte und kräftiger Stimme ein langes Gebet. Anieud wurde dieses von der Truppe angehört. Bald darauf aber entstand emsige Bewegung unter dem Volke, alles zerstreute sich und während die Männer grüne Zweige von den Bäumen loshieben, übernahmen die Frauen die Arbeit, das Reifig ans Grab zu tragen, wo es bestimmt war, Grabhügel und Kreuz zu schmücken. Dann kehrten die Reiter wieder zurück zu den auf der Döbenerhöhe stehenden geliebten Wagen und zogen ihres Weges weiter. Wie verlautet, bewahrt dieses Grab um deswillen ein liebes Gedächtnis bei den Reiterfamilien, als darin ein alter Reiter eingebetet ist, der dort zu Anfang des Jahrhunderts von seinem Sohne erschlagen wurde.

† Neuhaltensleben, 6. April. In einer der vorübergehenden Nächte ist von rüchloser Hand an dem altherwürdigen Rolanddenkmal, das den hiesigen Marktplatz ziert, ein Fessel verübt worden, indem dem Pferde des Ritterstandbildes das eine Vorderbein abgeschlagen worden ist. Wahrscheinlich hat die Absicht vorgelegen, das ganze Denkmal zu Falle zu bringen, doch ist dieser Plan an der Festigkeit des Standbildes gescheitert. Die Nachwächter haben in einer der letzten Nächte junge Leute in der Nähe des Standbildes angetroffen, so daß sich der Verdacht der Thäterschaft nach dieser Seite hingelent hat. Hoffentlich wird dieser treuehafte Angriff Veranlassung werden, eine längst notwendig gewordene künstlerische Erneuerung des Reiterstandbildes, das bekanntlich einzig in seiner Art ist, vorzunehmen und das Standbild zum Schutze gegen Beschädigungen und Angriffe mit einem Gitter zu versehen.

† Herbst, 5. April. Ein laum der Schule entwachsener Bursche, der 16jährige Arbeiter August Wulter, hat sich hier in der Wohnung seiner Eltern erhängt.

† Ein Bismarck-Luriosum hat sich in Arnstadt zugetragen. Auf Anregung des Festkommittees ist ein Paar großer Handschuhe an den Führer abgehandelt worden, das von einem „passenden“ Gedicht begleitet war. Die Handschuhe ruhten in einem großen schwarzen Kasten, der mit blauem Filz ausgekleidet ist, auf der Innenseite des Deckels befindet sich auf einem gelben Bande folgende Inschrift: „Dies ist der Glorienzandfing, mit dem Fürst

Bismarck in seinem Leben niemanden angefaßt hat.“ Hoffentlich war wenigstens das begleitende Gedicht passender als diese Inschrift.

† Annaberg, 8. April. Die Bestellung der Ordres für die heute abgehaltene Control-Versammlung erfolgte beim hiesigen Landwehrbezirks-Commando diesmal in Form einer Probe-Mobilisation. Durch eine Anzahl Raddampfer wurden die Ordres am Sonnabend Vormittag den sämtlichen Ortsbezirken auf kürzestem Wege übermittel, um seitens der Ortsbezirke sofort zur Austragung und Aufstellung zu gelangen. Ein Raddampfer hatte leider hierbei das Unglück, auf sein abfahriges Straße zwischen Annaberg und Buchholz in Folge Glätte des Bodens mit seinem Rade zu hängen und sich bedeutende Verletzungen im Gesichte und an den Händen zuzuziehen.

**Vermischte Nachrichten.**

(Fürst Bismarck und sein räuberischer Diener.) In Chicago lebt als wohlhabender Rentier in der West-Division Street 304 ein alter Mann, August Wilhelm Hildebrandt, der vom Jahre 1842 bis 1857 Diener des Fürsten Bismarck gewesen ist. Dieser A. W. Hildebrandt ist ein Bruder jenes, nunmehr verstorbenen Reichsrichters, den Otto v. Bismarck-Schönhausen einst mit eigener Lebensgefahr vom Gerichte rettete, weil er die Rettungsmethode am Bande erhielt, die lange Zeit als einzige Aufzeichnung die Frau des Mannes schmiedete, der heute auf seinem Hof nicht Platz finden könnte, gäbe es nicht die vielen verlebten Lebensjahre an seinen früheren Herrn, darunter auch mehrere Briefe, aus denen hervorgeht, wie der Fürst, der mit so großer Treue an „seinem alten Herrn“ hängt, aus seinen alten Diensten des Fürsten an seinen alten Diener geschand. So antwortete der vielbeschäftigte deutsche Reichsminister eigenhändig bereits am 27. Dezember 1881 auf einen Brief, den G. am 9. Dezember aus Chicago abgeschrieben hatte und der den Fürsten angeht, am 28. Dezember erreicht haben muß, aus Berlin: „Fürst Hildebrandt! Ihren Brief vom 9. habe ich erhalten und mich gefreut, daß es Ihnen gut geht, wenn Sie auch im Laufe der Zeit von Trauerfällen nicht verschont gelassen sind. Ihre Mutter war danach älter, als ich glaube. Es war übrigens nicht in Berlin, sondern in Oppode, wo er Gelehrter ist, zu erkranken. Ihre erste Frau war 1851 ein ganz junges Mädchen, ist also nicht alt geworden. Ich freue mich, daß Sie auch mit der jetzigen glücklich leben und daß Sie noch an Deutschland denkt. August (G. Sohn) wird wohl ein feiner Planer geworden sein. Mir geht es soweit gut, als die Meinungen nach Gottes Gnade leben und gesund sind und meine Tochter mir zwei Entel gesendet hat; meine Söhne sind leider noch unverheiratet; überdies ist bei der Postzeit in London, der jüngste arbeitet hier unter mir. Bede Sie mit Frau, was ich danke, was ich von mir

Frage selber nicht immer folgen kann und von mir gar nicht; ich sage nicht mehr und reite selten, weil ich zu müde bin, und wenn ich nicht bald mich zur Ruhe setze, so wird meine Lebenskraft erschöpft sein. Wie alt sind Sie jetzt? Und was für ein Geschäft betreiben Sie, aber haben Sie sich schon zur Ruhe gesetzt? Ihre Frau können Sie folgen, daß Raubzucht (in Rom) sich sehr ausnimmt; ich bin im Herbst seit 30 Jahren wieder dort gewesen; bin auch Ehrenbürger der Stadt und würde als solcher Ihre Frau besuchen.“ A. W. Hildebrandt hat in Chicago im Expeditionsbüro ein ansehnliches Vermögen erworben.

**Todesfälle.**

— Generalleutnant a. D. Baron v. Osten-Sacken ist in Dresden im 84. Lebensjahre nach langem Leben verstorben.

**Verichtsverhandlungen.**

— Ein Vater wegen absätzlicher Züchtung seines Kindes angeklagt. Die Strafkammer zu Potsdam hat verurteilt am 2. d. M., gegen den Kleinkindler Eduard Schöke zu Pleßdorf wegen absätzlicher Züchtung, Schöke hat im Januar ein geistes, mit Del gefülltes Glas auf einen kleinen Tisch in die Nähe des Kindes gestellt; das Glas kam aber ins Rollen, fiel herunter und veranlaßte dem in der Nähe stehenden dreijährigen Tochterchen Schöke die Hinfälle, wobei der Tod eintrat. Die Verhandlung endete mit der Freisprechung des Angeklagten.

— Ein Schwitzkasten gestohlen. Am 20. Februar, 4. April, wird berichtet: Der Schwitzkasten zum Wenzigerhause hatte sich heute wegen Beschütze zum Zweifelspore vor Gericht zu verantworten. In Schwitzkasten gestohlen hatten am 10. November v. J. Pantlerien jählichen Studenten verschiedener Verbindungen des hiesigen Schwitzkastens gestohlen. Die bei diesem Zweifelspore beteiligten waren aber nicht zu ermitteln gewesen. Der Schwitzkasten erlangte gegen Schöke, welcher die Pantlerien in seinem Locale gebildet hatte, am 28. Tage Freisprechung.

— Wegen grober Mißhandlung von Verhafteten ist in Ostpreußen der frühere Polizeikommissar, nun zu 4 Jahren Gefängnis verurteilt worden.

**Post, Telegraphie, Eisenbahnen.**

— Zum Unterbaatssekretär im Reichspostamt ernannt ist der bisherige Direktor im Reichspostamt Dr. Fischer.

— Die Ausgabe neuer Briefmarken hat die französische Postverwaltung beschlossen.

— Hinsichtlich der Ueberwachung und Prüfung der Eisenbahn-Eisenbahnen im Bereiche der preussischen Staatsbahnenverwaltung hat der Eisenbahnminister seine Vorschriften erlassen, nach denen vom 1. d. M. ab zu vereinfachen ist. Der alljährlich über den Zustand der wiederkehrenden Prüfung der Eisenbahnen zu erhaltende Bericht ist künftig auch auf die Eisenbahnen und Eisenbahnen der neuen Vorschriften zu erstrecken, wobei die Eisenbahnen, welche von der lgl. Eisenbahndirection nach- oder mitgeprüft werden sind, unter Angabe des Ergebnisses einzeln namhaft zu machen sind.